

Gewinnung des Cantharidins durch Chloroform.

Nach Procter kann der blasenziehende Stoff aus den spanischen Fliegen mittelst Chloroform sehr leicht dargestellt werden. Man lässt den Auszug freiwillig verdunsten; es hinterbleibt krystallisirtes Cantharidin und ein Oel, das man durch Fliesspapier von den Krystallen trennt. (*Journ. de Chim. méd. — Chem.-pharm. Centrbl. 1852. No. 20.*)
B.

Conservation der Weine.

Um die feineren Weine vor dem Verderben durch den Extractivstoff und Gerbstoff des Eichenholzes zu schützen, wäscht man neue Fässer mit angesäuertem Wasser aus, zu welchem Behuf man in dieselben 40 Pfd. Brunnenwasser und 1 Pfd. conc. Schwefelsäure schüttet, dieses Gemisch unter zeitweiligem Umschütteln 24 Stunden im Fasse stehen lässt und dann dasselbe zuerst mit frischem, nachdem mit siedendem Wasser wieder ausspült und 24 Stunden lang abtropfen lässt. Schon gebrauchte Fässer, welche leer gestanden haben, reinigt man mit alkalischem Wasser. (*Dingl. Polyt. Journ.*) B.

Bereitungsmethode eines guten Camphins.

A. Linde empfiehlt zur Bereitung eines allen Anforderungen entsprechenden Camphins folgende Methode. Man mische nämlich vom käuflichen Terpentinöl 9 bayerische Maass circa 15 Pfd. Bayr. Civilpfund à 18½ Unzen — mit eben so viel — 9 Bayr. Maass Wasser, worin $\frac{1}{8}$ Pfd. Bayr. Civilgew. (Pottasche?) und eben so viel Kochsalz gelöst werden.

Das Gemenge bringt man in ein Destillirgefäss und destillirt 16 Maass Flüssigkeit ab. Das oberhalb der Flüssigkeit schwimmende Camphin wird von dem unten befindlichen Wasser abgegossen und durch doppeltes Filtrirpapier filtrirt und zum Gebrauche in Flaschen aufbewahrt.

In dem Rückstande in der Destillirblase schwimmt auf der Oberfläche die Harzseife, welche namentlich bei grösseren Quantitäten durch Waschen mittelst conc. Kochsalzlösung von ihrem Farbstoffe noch befreit und sowohl an und für sich, als in Verbindung mit Talgseife als Seife verwendet werden kann. (*Rührs Notizen 1852. No. 1.*) B.

Nachtheiliger Einfluss des Gaskalkes auf die Gesundheit der Menschen.

Der Tod dreier Arbeiter, welche in einem Canale arbeiteten, der mit Gaskalk umfüllt war, gab zur Untersuchung desselben Veranlassung. Ein Gallon (nahe 4 Quart) des Gaskalkes entwickelten, mit Salzsäure übergossen, nahe an 3 Gallon (843 Cubikzoll) schädliche Gasarten. 3½ Gallon des Gaskalkes gaben, mit Wasser ausgewaschen und mit Eisenoxydulsalz behandelt, 1 Unze Berlinerblau. Hieraus ergibt sich, welche Nachtheile die unzuweckmässige Anwendung des Gaskalkes herbeiführen kann. (*Verh. des Ver. zur Bef. des Gewbß. in Preuss. 1852. p. 148—149. — Polyt. Centrbl. 1852. No. 10. p. 712—713.*) Mr.